

Zb

4239





Der  
geheiligten Asche  
Seines Theuersten Herrn Vaters,

Des weyland  
Hochwohllehrwürdigen, in Gott andächtigen und Hoch-  
gelahrten Herrn,

H E R R N

M. Johann Friedrich  
Gregorii,

Treuverdienten Oberpfarrers der christlichen Gemeinde zu Rottenburg  
an der Reiffe,

welcher nach ausgestandenen mehr als drittehalbjährigen Leiden  
am 25ten des Herbstmonats 1761, frühe um 5 Uhr,

im 65sten Jahre Seines ruhmvollen Alters  
zu Seiner Ruhe eingieng,

und am 29sten drauf  
unter volkreicher Begleitung zur Erden bestattet wurde,

aus kindlicher Ehrfurcht  
nachstehende Trauer-Ode,  
und suchet zugleich

seine tiefgebeugte Frau Mutter  
in kindlicher Treue zu trösten

Des Wohlseiligen

einzigster Schmerzlichst betrübter leidtragender Sohn

M. Immanuel Friedrich Gregorius,  
Diatonus zu Lauban.

---

Lauban,

Gedruckt mit der verwitw. Schillin Schriften!

70  
**S**och nicht gnung zu meinem Jammer?  
Reißt auch Deine Todtenkammer,  
Theurer Vater, meinen Sinn  
Unter Ach! und Thränen hin?

Bin ich noch nicht gnung gebeuget?

Sinkt, o bitteres Zährenmaaß!

Nun auch Der, der mich gezeuget?

Himmel, wie betrübt ist das!

Fast zermalmt die Last von Schmerze  
Mein bereits zerfleischtes Herze,  
Das in lauter Wehmuth schwimmt,  
Weil die Noth kein Ende nimmt.

Wenn bey ungeheuern Stürmen  
Schlag auf Schlag das Herze bricht,  
Wellen sich auf Wellen thürmen;  
Welcher Bootsmann zittert nicht?

Noch bey tausend; tausend Klagen,  
Noch bey Schwermuth, Angst und Zagen,  
Noch bey Schnen, Ach! und Noth  
Um der Gattin Gruft und Tod;  
Wirst auch Du mir jetzt zur Leiche,  
Theurer Vater, mein Gedeyhn,  
Und ich soll, o harte Striche!  
Witwer und auch Waise seyn.

Schon allein zum Witwer werden,  
Faßt auch allen Harn auf Erden,  
Faßt, zum wenigsten vor mich  
Alles Leiden schon in sich.  
Aller Schmerzen wilde Strenge  
Ist in diesem Wort vereint,  
Und erschöpft der Thränen Menge,  
Die ein Auge sonst weint.

Wie bitter! Rufft der Kummer!  
Selbst als todt, und wie im Schlummer  
Frag ich durch mein ödes Haus  
Meiner Liebe Flüchtling aus.  
Aber meine Gattin fehlet,  
Und Ihr Bild selbst an der Wand,  
Das oft meine Seufzer zählet,  
Häufft nur meinen Jammerstand.

Schmachtend bey der Sorgen Föhnne,  
Schmachtend seh ichs an, und stöhnne,  
Und erzähl ihm oft das Leid,  
Das mich aufzureiben dräut.  
Solde Julchen treue Meine,  
Nah Dich hülfreich einen Schritt.  
Da ich Dich so treu beweine,  
Wein um meinen Vater mit.

Wie vermag ich mich zu fassen?  
Alle Welt will mich verlassen.  
Auch der Vater eilt von hier,  
Und der Tod entreißt Jhn mir.  
Dich allein war noch zurücke,  
Was der Sorgen finstre Nacht  
Und mein widriges Geschicke  
Völlig unerträglich macht.

Nur verlassner Waisen Schmerzen  
Und die Regung ihrer Herzen  
Waren der beklemmten Brust  
Einzig bisher unbewußt.  
Jetzt fühl ich sie, und stärker,  
Als ich jemals wohl gemeynt,  
Da ich in dem Leidenskerker  
Alle Thränen längst verweint.

Und wer hilft mir Dich wohl trösten,  
Meines Vaters, des Erlösten  
Stets erwünschtes Hephziba,  
Dich, Hochtheureste Mama?  
Auf der Ewigkeiten Stufen,  
An den Gränzen Deiner Zeit,  
Siehst Du Den noch von Dir ruffen,  
Der Dir Herz und Treu geweyht.

Will sich aller Rath versperren,  
Komm, Gesegnete des HErrn,  
Eile bey mir einzugehn,  
Warum willst Du draussen stehn?  
Selbst Dein Jammer wird sich mindern,  
Komm, und schließ zur letzten Ruh,  
Zu dem Segen meiner Kinder,  
Einst bey mir die Augen zu.

Unsre Peiche ruht im Friede,  
Ihres Lebens satt und müde  
Auf dem Kampf, der fast drey Jahr  
Ihres Glaubens Prüfung war.  
In dem Schulamt, in dem Tempel,  
Gott und seinen Heerden treu,  
Prangt Er andern zum Exempel  
In der Ehren: Sacristey.

Ganze Himmel sind Sein Segen,  
Auch schon bloß der Treue wegen,  
Die ich Seinem Vaterstin  
Zu verdanken schuldig bin.  
Meine Wehnmuth wird indessen  
Ihm stets meine Thränen weyhn,  
Und ich wechselnd die Cypressen  
Ihm und meiner Freundin streun.

\* † \*

Pou 26 4239, Fk

VD 18

ULB Halle  
004 998 57X

3





sten. Klagen, ...



Der  
geheiligten Aische  
Seines Theuresten Herrn Vaters,

Des weyland  
Hochwohllehrwürdigen, in Gott andächtigen und Hoch-  
gelahrten Herrn,

H E R R N

M. Johann Friedrich  
Gregorii,

Freyverdienten Oberpfarrers der christlichen Gemeinde zu Rottenburg  
an der Necke,

welcher nach ausgestandenen mehr als drittehalbjährigen Leiden  
am 25sten des Herbstmonats 1761, frühe um 5 Uhr,

im 65sten Jahre Seines ruhmvollen Alters  
zu Seiner Ruhe eingieng,

und am 29sten drauf

unter volkreicher Begleitung zur Erden bestattet wurde,  
Wiedmet

aus kindlicher Ehrfurcht

nachstehende Trauer-Ode,  
und suchet zugleich

seine tiefgebeugte Frau Mutter  
in kindlicher Freue zu trösten

Des Wohlseiligen

einziges Schmerzlichst betrübter leidtragender Sohn  
M. Immanuel Friedrich Gregorius,  
Diatonus zu Lauban.

Lauban,

Gedruckt mit der verwitw. Schilkin Schriften!

